

Der Turmbau zu Hamm

Monika Schnieders-Pförtzsch (CDU) regt Anschaffung einer Motte an
Damit haben bereits drei Kommunen Interesse an Herner Feste bekundet

MARK ■ Offiziell ist sie noch gar nicht für die Besucher freigegeben, da hat sie bereits Fans: Die Rede ist von der Motte, die eigens für die LWL-Ausstellung „AufRuhr 1225“ gebaut wurde, und die nun 25 Meter hoch im Außenbereich des LWL-Museums für Archäologie in Herne gen Himmel ragt. CDU-Ratsfrau Monika Schnieders-Pförtzsch kam bei dem Anblick des imposanten Bauwerks spontan der Gedanke, es zum Marker Burghügel zu bringen. Als Mitglied der Landschaftsversammlung sitzt Schnieders-Pförtzsch auch im dort angesiedelten Kulturausschuss und ist daher mit der zuständigen Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Thale bekannt.

Als sich die Hammer Christdemokratin bei ihr nach dem Turmbau zu Herne erkundigte, erfuhr sie, dass sich bereits Vertreter anderer Städte für dessen Zukunft interessiert hätten. Schnieders-Pförtzsch meldete rein prophylaktisch ebenfalls Interesse an, und beschloss, das Projekt dem Arbeitskreis Burghügel vorzustellen, der im April seine nächste Sitzung hat.

Grundsätzlich haben alle interessierten Bürger die Möglichkeit, Vorschläge und Ideen rund um das geschichtsträchtige Areal in schriftlicher Form beim Bürgeramt einzureichen. Schnieders-Pförtzsch begründet ihr Anliegen mit historischen Aspekten. Der in der Herner Ausstellung geschilderte Mord durch Friedrich von Isenberg am Kölner Erzbischof Engelbert im Jahre 1225 betrifft Hamm maßgeblich. Friedrich war der Vetter des Grafen Adolf von der Mark und wurde in der Folge geächtet und zum Tode verurteilt. Seine Burg Nienbrügge zerstörte man ebenso wie die dazu gehörige Siedlung. Graf Adolf sicherte sich das Erbe und gründete am 4. März zwischen Lippe und Ahse die Stadt Hamm.

An die damalige Zeit erinnern keine Bauwerk mehr, bedauert Pförtzsch, dass auf dem heutigen Hammer Stadtgebiet keine Burg erhalten geblieben ist. Ob nun tatsächlich einmal das Herner Bauwerk mittelalterliches Flair an den Burghügel bringt, müsse sich zeigen, so Schnieders-Pförtzsch. Auch ein ähnliches oder ein Objekt anderer Bauart sei denkbar – darüber müsse man sprechen, steht die CDU-Ratsfrau einer Modifizierung ihrer Idee offen ge-



Nach ihrer Öffnung am Samstag womöglich noch heißer begehrt: die Herner Motte. ■ Foto: LWL

genüber. Ohnehin müsse nun erste geprüft werden, was machbar sei, fügt sie hinzu.

LWL würde Bauwerk gegen Jahresende abgeben

Gänzlich abwegig sei die Idee nicht, meint Dr. Josef Mühlenbrock, Leiter des Herner Museums für Archäologie. Tatsächlich könnten sich die Mitarbeiter des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) vorstellen, die Motte gegen Ende der Ausstellung abzugeben. Neben Hamm seien bereits zwei weitere Kommunen an der Motte interessiert, so Mühlenbrock. Um das Bauwerk allerdings dauerhaft im Freien platzieren zu können, müsste es zunächst einmal imprägniert werden, gibt der Experte zu bedenken. Geschaffen aus Nadelholz und stabilisiert durch einen Schwellbalken (Grundbalken)

aus Eiche, könnte das Bauwerk dann rund 30 Jahre unbeschadet überdauern, schätzt Mühlenbrock.

Komplexer verhalte es sich mit der Statik des Turmes, der derzeit auf einem künstlichen Hügel thront. Mit Betonringen, stahlbewehrtem Kies und entsprechenden Investitionen hat man der Konstruktion zu Standfestigkeit verholfen. Wenn nun allerdings bereits ein echter Burghügel vorhanden sei, sei das nicht unbedingt von Nachteil, Klarheit bringen könne in diesem Punkt eine Prüfung des örtlichen Bauamtes, so Mühlenbrock.

Gratis wird die Motte nicht zu haben sein: „Da wir natürlich einige Kosten hatten, würden wir uns über eine Beteiligung sehr freuen“, formuliert Mühlenbrock seine Erwartung an den neuen Besitzer des Objektes vorsichtig. Sollte der Turm tatsächlich

Erst Spender

Kopfschütteln beim Förderverein Burg Mark: Die Mitglieder hatten zu einer Online-Spendenaktion aufgerufen, in deren Zuge Interessierte virtuelle Parzellen des Burghügels für einen Mindestbeitrag von zehn Euro erstehen können. Mindestens 6000 Euro Spenden will der Förderverein so einnehmen, die dem Burghügel zugute kommen sollen, unter anderem in Form von zusätzlichen Baumpflanzungen. Tatsächlich haben sich bereits einige Spender am Burghügel „eingesetzt“. Einige vermeintliche Unterstützer haben die in Aussicht gestellte Spende aber wieder zurückgezogen, als sie erfuhren, dass die von ihnen gewünschte Parzelle bereits vergeben sei. „A35 ist weg? Ne, dann will ich nicht mehr spenden – das ist ein seltsames Verhalten“, bedauert Tobias Huster, Sprecher der Initiative. Es gehe schließlich um den guten Zweck, so Huster, der die Parzellen, die auf andere Internetseiten verweisen, künftig vor allem bei Unternehmen bewerben will. Mehr Informationen dazu gibt es unter www.fv-burgmark.de und bei der nächsten offenen Versammlung des Vereins am Sonntag, 28. März, ab 18 Uhr in der Gaststätte „Alte Mark“. ■ sf

einmal nach Hamm verschickt werden, müsste er zunächst in seine Einzelteile zerlegt und am Burghügel wieder zusammengesetzt werden.

Ob die Motte allerdings tatsächlich auf dem Burghügel aufgepflanzt werden könnte, ist noch unklar. Schließlich ist der Burghügel als Bodendenkmal ausgewiesen und ein solches kann nicht einfach überbaut werden.

„Wenn die Idee mit der Burg an die Verwaltung herangetragen werden sollte, wären umfangreiche Prüfungen erforderlich“, erklärte Stadtsprecher Lutz Rettig nach Rücksprache mit der Unteren Denkmalbehörde. „Ich bin jedenfalls sehr gespannt, was aus Hamm kommt“, freut sich derweil Museumsleiter Dr. Josef Mühlenbrock über das rege Interesse an „seinem“ Ausstellungsstück. ■ sf